

SABINE ZETT

VOM HIMMEL HOCH, DA BELLT ES SEHR

Eine Weihnachtsgeschichte
in 24 Kapiteln



 Loewe



Direktor Peters

Sofort wurde es mucksmäuschenstill.

Herr Peters galt als besonders streng. Wenn jemand etwas angestellt hatte, musste er zu ihm ins Büro. Und dann gab es Strafen und Maßnahmen, wie zum Beispiel zwanzigmal die Schulordnung abschreiben.

Das wollte natürlich niemand.

„Alles bestens!“ Der Klassenlehrer winkte ab und lächelte. „Wir sprechen gerade über unsere Klassenweihnachtsfeier. Es geht hoch her, weil wir ein Krippenspiel planen ...“

Die Miene des Rektors erhellte sich. „Ah, ihr wollt ein Krippenspiel machen, sehr schön! Ich kann mir schon denken, dass hier diskutiert wird, wer welche Rolle bekommt, nicht wahr? Dann macht schön weiter, aber bitte etwas leiser, ja?“

Der Klassenlehrer sah sich um. „Okay, das mit den Tieren haben wir ja weitestgehend geklärt, aber Herr Peters hat schon recht: Wir müssen festlegen, wer von euch welche Rolle spielt. Das Krippenspiel erzählt ja die Weihnachtsgeschichte und darum geht es. Ich möchte, dass unsere Zuschauer genau verstehen, was an dem Abend in Betlehem geschah. Da war eine arme Familie, die kein Herbergzimmer bekommen hatte ...“

Annabel meldete sich. „Aber ich verstehe nicht, warum die nicht vorher ein Zimmer gebucht haben. Die Maria erwartete doch ein Baby. Wieso hat die sich auf diese lange Reise begeben, ohne ein Zimmer zu haben?“

Maya drehte sich zu ihr um. „Wie sollten sie das denn buchen? Es gab doch damals kein Telefon und auch kein Internet. Und nicht mal Briefträger.“

„Stimmt auch wieder.“

Robin überlegte, wie das Leben in dieser Zeit wohl war. Die Menschen hatten keine Autos, keine Handys und keine Fernseher. Wie hatten die Kinder sich dann mit ihren Freunden verabredet? Und was hatten sie gespielt?

Hatten sie Geschenke bekommen?

Weihnachten hatten sie jedenfalls noch nicht gefeiert, denn diese Tradition begann ja erst mit der Geburt von Jesus ...





5 God Jul!

„Robin könnte doch Josef sein!“ Die Stimme von Marek drang in Robins Gedanken.

Wie? Was?

Hatte ihn Marek gerade für eine der beiden Hauptrollen vorgeschlagen?

„Fragen wir Robin doch selbst.“ Herr Kleemann lächelte ihn an. „Willst du auch zu den anderen in den Verlosungstopf?“

Verlosungstopf?

Robin checkte, dass der Klassenlehrer alle Kandidaten für die Hauptrollen erst einmal sammelte und dann auslosen wollte.

Ganz schön fair.

Er zuckte mit den Schultern. „Ist da viel Text, den ich lernen muss?“

Text lernen war nicht so sein Ding und der Gedanke, dass er diesen bei der Aufführung vielleicht vergessen würde, gefiel ihm gar nicht!

Außerdem war doch der Josef eine der großen Rollen, oder?

Robin war nicht sicher, ob er sofort ablehnen oder erst mal abwarten sollte. Eigentlich wollte er vor den Klassenkameraden eher cool erscheinen.

Bevor jedoch Herr Kleemann überhaupt antworten konnte, schaltete sich Elena ein: „Ist doch egal, man weiß doch, worum es geht: Die gehen nach Betlehem, suchen ein Zimmer, landen im Stall, kriegen das Kind, bekommen Besuch von den Hirten, Engeln und Königen. Ende. Ich will einer der drei Könige sein, Herr Kleemann. Wenn man den Text vergisst, kann man einfach etwas anderes sagen, was damit zu tun hat, ne?“

Genau so war es!

Die Erklärung von Elena klang einleuchtend.

Und den Josef zu spielen, war bestimmt nicht so schwer.

Außerdem war noch gar nicht klar, ob er überhaupt ausgelost würde.

Robin nickte. „Okay. Aber ich will nicht viel Text!“

Die Namen der Kinder, die eine größere Rolle übernehmen wollten, wurden in einen

großen Nikolausstiefel aus Ton geworfen, den jemand vor ein paar Tagen mitgebracht hatte. Alle übrigen Mitschüler durften sich für einen der Engel oder der Hirten entscheiden. Und dann begann das große Ziehen.



„Das ist ja spannender als bei der Tombola auf dem Sommerfest!“, rief Marek. „Da habe ich ein Pokémon-Kissen gewonnen. Darf ich die Glücksfee sein, die zieht?“

„Nein, der Turbo-Kleeminator ist die Glücksfee!“ Der Klassenlehrer zwinkerte ihnen zu. „Los geht’s.“

Marek gab aber nicht so schnell auf. „Herr Kleemann, aber Sie haben doch vielleicht keine glücklichen Zieh-Hände. Schließlich sind Sie Lehrer!“

„Na und? Was soll denn das heißen? Willst du uns Lehrer irgendwie beleidigen?“

Robin grinste und war gespannt, wie Marek das jetzt erklären würde. Doch sein Schulfreund blieb ganz locker. „Ich kann nicht verstehen, wie man freiwillig in die Schule zurückgehen kann. Das machen ja die Lehrer doch. Also denke ich, dass sie keine glücklichen Zieh-Hände bei ihrer Berufswahl haben.“

Herr Kleemann lachte jetzt ganz offen. „Und wenn ich dir sage, dass es mein Traumberuf ist? Und dass ich glaube, dass auch du ein sehr guter Lehrer werden könntest? Mit deiner lustigen Art wärst du bestimmt der beliebteste Lehrer der Schule.“

Marek blieb zum ersten Mal eine Antwort schuldig und Robin versuchte sich vorzustellen, wie sein Freund anderen Kindern Deutsch und Mathe beibrachte ...

„Ich möchte auch Lehrerin werden“, verkündete Elena. „Aber nur für Kunst, Sport und Musik.“